Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24. Laasphe, Samstag den 25. März 1899. 24. Jahrgang.

Bezugs-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns, unsere Leser auf die **ungesäumte Erneuerung des Post-Bezuges** aufmerksam zu machen und bitten gleichzeitig um freundliche Empfehlung unseres Blattes, der unstreitig reichhaltigsten und beliebtesten Localzeitung des Kreises, bei Freunden und Bekannten.

Alle Postanstalten, Landbriefträger, sowie die Expedition nehmen Bestellungen an.

Hochachtungsvoll!

Redaktion und Verlag.

Deutsche Erwerbungen in Ostafrika.

K. Laasphe, 24. März 1899.

Cecil Rhodes hat, wie man uns aus Berlin mitteilt, während seines dortigen Aufenthaltes sehr durchsichtige Anspielungen auf den vielbesprochenen Vertrag zwischen Deutschland und England gemacht. Wie man weiß, bezieht sich dieser Vertrag auf die Teilung der portugiesischen Kolonie Mozambique zwischen Deutschland und England, in deren Abtretung Portugal gegen Geldentschädigung willigen würde. Nach Rhodes würde die Teilung in folgender Weise vor sich gehen: Deutschland erweitert seinen ostafrikanischen Besitz durch Einverleibung des nördlichen Teiles von Mozambique bis zum Sambesi erwirbt also den guten Hafen und die Hauptstadt Mozambique, sowie den ebenfalls sehr geräumigen Hafen Quilimane. England bekommt das südlich vom Sambesi gelegene Land mit den Häfen von Beira und Lourenzo Marquez. Der Sambesistrom und sein nördlicher Nebenfluß Schire werden der Schiffahrt beider Vertragsmächte offenstehen.

Cecil Rhodes behauptet zu wissen, daß Portugal nach Ablauf von längstens drei Jahren gezwungen sein wird, seine kolonialen Besitzungen an Deutschland und England zu veräußern.

Mozambique (auszusprechen Mosangbihke) ist nördlich des Sambesi, also in dem großen Gebiete, das zu Deutsch-Ostafrika kommen soll, ein rasch ansteigendes Land und erstreckt sich bis zum Niassasee als eine 600 Meter hohe flache Steppe, über die sich das üppig bewachsene Namuligebirge bis zu 2280 Meter Höhe und die Morambalaberge am Schire bis zu 1250 Meter erheben. Mozambique liegt noch inmitten des schmalen ostafrikanischen Küstenstreifens, auf dem sich südlich vom Aequator eine tropische Vegetation reich entfaltet. Nahe der Küste dehnen sich öde Sumpfstrecken aus, die Büffel, Elefanten, Rhinoceronten und Raubtiere bewohnen. Die einheimische Bevölkerung gehört meist zur Banturasse, zwischen die sich Zulukaffern vom Süden her eingedrängt haben. Die ersten Europäer, die festen Fuß an der Küste faßten, waren Portugiesen. Sie ergriffen unter Vasco da Gama am 23. Januar 1498 Besitz an einer der Sambesimündungen und dehnten später ihre Herrschaft längs des Meeres und den Sambesi aufwärts aus, an dessen Ufern Tete als fernster militärischer Posten im Innern 1632 errichtet wurde. Gegenwärtig haben die meisten von ihnen besetzten Küstenpunkte nur Bedeutung als Stationen für den indischen Handelsverkehr. Die Portugiesen haben mit Mozambique nichts anzufangen gewußt. Ein Streitfall mit der Englisch-Südafrikanischen Gesellschaft 1891 offenbarte die völlige Ohnmacht der bureaukratischen Kolonialverwaltung; die Ausgaben überstiegen die Einnahmen stets um ein Beträchtliches (1891 bis 1892 noch fast 2½ Millionen Mk.); der Handel verringerte sich von Jahr zu Jahr. Da entschloß sich die portugiesische Regierung im Juli 1891, der hauptsächlich mit englischem Kapital (20 Millionen Mk.) gegründeten Mozambique-Gesellschaft eine Charter zu verleihen, wonach ihr Territorium zwischen dem Sambesi und Sabi zur Verwaltung und sämtliche Einnahmen aus Zöllen, Land- und Minenkonzessionen gegen einen Pachtzins von 7½ Proz. vom jährlichen Gesamterträgnis überlassen wurden.

Die Hauptstadt Mozambique nahe der Küste auf einer kleinen, drei Kilometer langen Koralleninsel, die ungesund und ohne Trinkwasser ist, wurde 1508 von Juan de Castro gegründet, ist Mittelpunkt des Handels, hat eine sichere Hafenbai, drei Forts, zwei Kirchen und drei kleine Kapellen, ein großes steinernes Gouverneurpalais, ein Hospital, ein Gefängnis, Warenhäuser und zählte (1887) 7380 Einwohner, darunter etwa 100 Europäer, 280 indische Banjanen, 200 Soldaten, alles andere mohammedanische Schwarze. In Mossoril, auf dem Festland gegenüber, befinden sich die Landhäuser des Gouverneurs und der europäischen Kaufleute.

Russische Culturarbeit.

Aus Rußland wird uns von einem Freund unserer Zeitung berichtet: Heute traf ich einen deutschen Herrn, der Besitzungen in Finnland hat. Er kam von einer Reise, die er unternommen hatte, um es zu sehen, wie es dort steht. Er berichtete über die Eindrücke, die er im Lande empfangen hat:

„Ich fand das ganze Dorf in Trauer; es war still dort, wie auf dem Friedhof. Die Kirche war innen schwarz behangen. Aus manchen Fenstern hingen sogar Trauerfahnen heraus. Kein Kinderlärm, kein fröhliches Jugendspiel auf den Gassen. Hatte man es den kleinen verboten? oder folgten sie nur dem allgemeinen Eindruck, dem Gefühle, das alle Familien beherrscht? An dem ganzen langen Sonntag habe ich auf meinen Gängen, bei meinen Besuchen keinen heiteren frohen Menschen gesehen außer meinem Jungen, der seine Schneeschuhe mitgebracht hatte und lustig darauf los fuhr. Einer meiner Bauern murmelte zähneknirschend: Rußland will Finnland? Man soll uns nur kommen. Man soll uns in Ruhe lassen. Weiter verlangen wir nichts! Lieber untergehen als auf unsere Freiheit, unser Recht und unsere Verfassung verzichten! — Wenn der Finnländer ernstlich böse ist, dann soll man sich vor ihm in acht nehmen. Es ist bekannt, daß dann mit ihm nicht zu spaßen ist.

Man kündigt an, daß alles russisch gemacht, alles russifiziert werden soll. Schon giebt es kein finnländisches Heer mehr. Die finnländischen Posten werden bereits von Petersburg aus verwaltet. Bis zu den Zollämtern, dem Geldwesen, bis zu den lutherischen Kirchen soll, wie versichert wird, alles umgewandelt und russisch werden. Merkwürdig ist, daß Leute im Lande umher das Gerücht verbreiten, — erinnert dies nicht an die Vorgänge in Armenien? — die Finnländer könnten nöthigenfalls auf die Unterstützung Englands rechnen!

Inzwischen ist die Aufregung groß. Manche wollen das Land verlassen. Man sucht Häuser und Grundstücke über Hals über Kopf zu verkaufen: wer Geld hat, sollte jetzt kaufen. Jetzt ist in Finnland ein Geschäft zu machen." —

Soweit der Bericht über die in Finnland herrschende Erregung, die wir vollständig berechtigt finden. Wir sind der Meinung, daß die Russen viel besser daran thäten, ihr Land auf die Höhe Finnlands zu heben, als Finnland zum Russenthum herabzudrücken und zur Knute zu bekehren.

Erst hat man in den Ostseeprovinzen russifiziert und die hochangesehene deutsche Universität Dorpat dadurch in der erbärmlichsten Weise heruntergebracht, so daß sie nicht mehr der Schatten von dem ist, was sie früher war, — jetzt soll auch die Hauptstadt Finnlands, Helsingfors, mit ihrer Universität an die Reihe kommen und die russische Verstümmelung erfahren.

Die Russen können es den Finnländern nicht verzeihen, daß sie während des deutsch-russischen Zollkrieges ihre Grenzen den deutschen Waaren offen halten wollten.

500 Finnländer haben sich nun auf die weite Reise nach Petersburg gemacht, um dort vorstellig zu werden, aber man hat sie kaltlächelnd abgewiesen und wieder heimgeschickt. Höhnend bemerkt die Nowoje Wremja (Neue Welt) dazu: Die vor einigen Tagen hier in Petersburg eingetroffenen 500 Finnländer konnten keinen Anspruch auf die Bezeichnung „Deputation" erheben, da sie weder Vollmachten, noch Aufforderung, noch Erlaubniß des russischen Generalgouverneurs besaßen. Die hier eingetroffenen Finnländer waren nicht Vertreter der Gemeinden, sondern sie setzten sich zusammen aus Pastoren, Bankdirektoren und Bauern. Die Finnländer kehrten mit dem Abendzuge nach der Heimath zurück. Die Deputation schildert die Stimmung in Finland in den schwärzesten Farben. Die Frauen erscheinen nur in Trauerkleidern und man klammert sich an jeden Hoffnungsschimmer, daß

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die gnädige Frau überhörte die Worte ihres Lieblings, so wahr dieselben auch waren.

„Weshalb hat Kurt das Haus verlassen?" fragte Ada.

„Ich habe Dir den Grund bereits angegeben," antwortete ihre Mutter, die ungern darauf zurückkam.

„Du hast mir nur gesagt, er habe sich ungebührlich betragen, ohne mir Näheres mitzutheilen," fuhr Ada fort.

Die gnädige Frau stimmte nun ein langes Klagelied über ihren zweiten Sohn an, welches nur den Inhalt hatte, daß Kurt nicht wie der Sohn eines reichen Mannes gelebt habe.

„Und Ihr habt nichts gethan, um zu erforschen, wo er ist?" rief Ada.

„Dein Vater will nichts über ihn hören," gab die gnädige Frau ausweichend zur Antwort, indem sie jede Schuld auf ihren Gatten zu wälzen suchte.

„Mama, Kurt lebt ja hier in der Stadt!" warf Selma ein.

Die gnädige Frau warf ihrem vorlauten Lieblinge einen unwilligen Blick zu, denn es war gegen ihren Willen, daß ihre älteste Tochter dies sofort erfuhr.

„Kurt lebt hier?" rief Ada.

„Heino will ihn vor kurzer Zeit gesehen haben," bemerkte die gnädige Frau halb verlegen.

„Heino hat ihn ganz bestimmt gesehen," warf Selma, welche den unwilligen Blick ihrer Mutter gar nicht bemerkt hatte, weil sie auf die Straße sah, ein. „Er ist ihm ja begegnet, als Kurt mit seiner herrlichen Cousine spazieren ging."

„Mit welcher Cousine?" fragte Ada.

„Kind, er hat sich sogar so weit vergessen, daß er mit Denen verkehrt, die sich für die Verwandten Deines Vaters ausgeben, die wir aber nimmermehr anerkennen werden, denn sie sind nicht mehr als Bettler."

Ada hatte den Bruder ihres Vaters und die Familie desselben nie gesehen, auch ihr stolzer Sinn würde sich nie dazu entschlossen haben, mit denselben zu verkehren, ihre Gedanken waren jetzt aber nur auf Kurt gerichtet.

„Ich werde Kurt aufsuchen!" sprach sie. „Seine Wohnung werde ich schon erfahren."

„Das wirst Du nicht thun!" rief die gnädige Frau. „Dein Vater will nicht einmal Kurt's Namen hören, er würde deshalb sehr empört sein, wenn Du den aufsuchen wolltest, der sich selbst von uns losgesagt hat."

„Ich habe mich nicht von ihm losgesagt," erwiederte Ada mit ruhiger, aber fester Stimme. „Ich werde ihn aufsuchen!"

„Nein, ich verbiete es!" rief die gnädige Frau heftig, indem sie sich emporrichtete.

„Mama, ich bin alt genug, um in gewissen Punkten nur nach meiner Ueberzeugung zu handeln," gab Ada zur Antwort. Sie war in der Pension und während der langen Trennung vom Vaterhause selbstständiger geworden als ihre Mutter ahnte.

Die gnädige Frau blickte ihre Tochter ganz erstaunt an, es lag in dem Auge derselben eine Ruhe und Festigkeit, welche sie deutlich an Kurt erinnerte.

„Ich denke, so lange Du in dem elterlichen Hause lebst, hast Du auch dem Willen Deiner Eltern zu gehorchen," bemerkte sie.

„Befolgt Ihr denselben Grundsatz auch bei Heino?"

„Er ist älter als Du."

„Er lebte schon ganz nach eigenem Gefallen, als er noch jünger war als ich."

„Ich wüßte nicht, in welcher Beziehung er gegen den Willen seiner Eltern lebte," entgegnete die gnädige Frau.

„Mama, er fragt Euch doch nie!" rief Selma. „Wir wissen ja nicht einmal, was er thut und wo er ist."

„Schweig! Darüber haben nur seine Eltern zu urtheilen!" rief Frau Poller endlich ungeduldig. „Ich verlange, daß meine Kinder mir gehorchen!"

Ada begab sich auf ihr Zimmer, weil sie wußte, wie wenig ihre Mutter sich beherrschen konnte, wenn sie in Zorn gerathen war.

Sie fühlte sich in dem elterlichen Hause nicht wohl, weil sie weder bei ihrer Mutter noch bei Selma das geringste Verständniß fand. Wenn ihre Freundinnen sie besuchten, empfing sie dieselben stets in ihrem Zimmer, weil dieselben nicht erkennen sollten, wie gering die Bildung ihrer Mutter war.

Mehr und mehr schloß sie sich Frida an; sie las mit derselben französische und englische Bücher, spielte mit ihr vierhändig, und das bescheidene und feingebildete Wesen der jungen Erzieherin ließ sie dieselbe sogar liebgewinnen.

Der gnädigen Frau war dies durchaus nicht angenehm, sie zuckte anfangs wegwerfend mit der Achsel, als handle es sich nur um eine thörichte Laune ihrer Tochter, dann sprach sie offen ihre Mißbilligung aus. Ada kümmerte sich nicht darum, sie blieb ihrer Mutter gegenüber stets ruhig und gemessen und dies flößte derselben ein Gefühl der Furcht ein. Die gnädige Frau empfand, daß ihre Tochter ihr geistig überlegen und den Einwirkungen ihrer Erziehung völlig entwachsen war, sie beschränkte sich des-

doch noch im letzten Augenblick eine Milderung der Umgestaltung eintreten könne.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Der Vierteljahrswechsel mit allen seinen Leiden im Zeitungsbezug für Verleger, Post und Publikum ist vor der Thür. Wochenlang vorher haben die Zeitungen auf die rechtzeitige Erneuerung des Bezuges hingewiesen: bald in fettem Druck an hervorragender Stelle, bald mitten im Text, zuletzt sind sogar besondere Post-Abonnements-Quittungen den Zeitungen beigelegt worden. Die Post hat schon in der Mitte des letzten Monats im Vierteljahre die Formulare zu den neuen Bestellungen verteilen lassen. Manche Postamts-Vorsteher gehen sogar selbst unter die Schriftsteller und mahnen im redaktionellen Teile der Zeitungen zur rechtzeitigen Erneuerung des Zeitungsbezuges. Und der Erfolg aller dieser Bemühungen? Noch nicht der vierte Teil der Zeitungen wird vor dem 20. des letzten Vierteljahrs-Monates bestellt, noch nicht die Hälfte bis zum 25. jenes Monates — die ganze Arbeit wickelt sich in den allerletzten Tagen ab. Die Post-Schalter sind gedrängt voll, selbst da, wo besondere Schalter für den Zeitungs-Verkehr geöffnet sind. Das Publikum schimpft über die mangelhaften Einrichtungen bei der Post, der Beamte stöhnt unter der Last der Arbeit, welche plötzlich in großen Mengen auf ihn anstürmt, und die Zeitungs-Verleger stimmen in den Chorus ein, weil sie die Hauptmasse der Bestellungen von der Post erst am letzten Tage vor dem neuen Vierteljahre erhalten und dann die Arbeit der Eintragung in die Versand-Listen auch kaum bewältigen können. Dann kommen bei Unterbrechung des Bezuges die Beschwerden der Bezieher. die in der Regel ein getreues Spiegelbild der nichts weniger als rosigen Stimmung der Absender sind. „Trotzdem ich die Zeitung rechtzeitig bestellt habe, ist mir die Nummer vom 1. nicht geliefert worden! So war es auch im vorigen Vierteljahre usw." — folgen dann einige Ergüsse über Nachlässigkeit usw. Rechtzeitig bestellt? Es war am 28., also zwei bis drei Tage vor Ablauf des Bezuges. Und nun höre, lieber Leser, was in diesen drei Tagen bei der Post alles zu machen ist. Vor den Augen des Publikums werden die bestellten Blätter in das Zeitungs-Kassenbuch eingetragen in der Reihenfolge der Bestellungen und so, wie sie auf den einzelnen Bestellzetteln des Publikums vermerkt stehen. Auf Grund dieses Buches könnten die Zeitungen unmöglich bei den Postanstalten in den Verlagsorten bestellt werden; es wäre auch die Verteilung vollständig undurchführbar. Die Zeitungen müssen also von dem betreffenden Postbeamten aus dem Zeitungs-Kassenbuche zunächst in das Bestellungs- und Verteilungs-Buch übertragen werden. Hierin sind die Namen der in Betracht kommenden Verlagsorte in alphabetischer Ordnung eingetragen; bei jedem Verlagsorte werden die dort erscheinenden Zeitungen wiederum in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Diese Arbeit wird schon im Laufe des Vierteljahres erledigt. Die Namen der Bezieher werden demnächst auf Grund des Zeitungs-Kassenbuches bei den einzelnen Zeitungen eingetragen und zwar streng nach der Reihenfolge, wie die Bestellungen gemacht sind. Diese Arbeit wird bei den meisten Postanstalten nach Schluß der Schalter in den Abend- und Nachtstunden gemacht. Nun heißt es, die Bestellungen ausfertigen, aber vorsichtig; denn jedes zu viel bestellte Exemplar kommt auf Rechnung des Beamten. Das Bestellschreiben geht nach dem Hauptpostamte des Verlagsortes. Hier muß zunächst eine neue Buchung erfolgen zum Zwecke der Abrechnung mit den einzelnen Bestell-Postanstalten und mit den Verlegern. Wenn auch nur einige gelesene Zeitungen an einem Orte erscheinen, so gehen Hunderte solcher Bestellschreiben zusammen ein, die mit fliegender Hast gebucht werden müssen; denn da draußen warten schon die Laufburschen der Zeitungs-Verleger zum Abholen der Bestell-Listen. Inzwischen ist man bei den Bestell-Postanstalten beschäftigt, die Zeitungsbezieher zu ordnen nach solchen, welche die Zeitungen selbst bei der Post abholen wollen, und solchen, welche eine Zustellung durch den Briefträger wünschen. Jeder einzelne Briefträger muß mit einem Verzeichnis ausgerüstet werden, worin die von ihm abzutragenden Zeitungen mit den Namen der Bezieher vermerkt sind. Noch manche andere kleinere Arbeiten kommen in Betracht, womit ich aber den Leser nicht behelligen will. Die aufgezählten Arbeiten sollten schon genügen, ihn zur frühzeitigen Erneuerung des Zeitungsbezuges, am besten vor dem 20. des letzten Vierteljahrs-Monats, zu veranlassen.

Zur Konfirmation.

In dem Familienleben der evangelischen Christen spielt der Konfirmationstag eine große Rolle. Es ist der Tag, der den Eltern die Freude bringt, ihr Kind leiblich und geistig so weit gefördert zu sehen, daß es anfangen darf, selbstständig sich den Erwachsenen anzureihen. Es ist der Tag, der dem Kinde selbst den Abschluß seiner Kinderzeit, den Eintritt in die Laufbahn des thätigen Lebens bringt. Es ist der Tag, der Freunde und Verwandte in warmer Theilnahme um das Kind schaart, das nun die Hoffnungen der Seinen erfüllen und in rechtschaffenem Wandel sich der ihm erwiesenen Liebe würdig beweisen soll. Durch alles dies wird der Tag zu einem Tage froher Bewegung des Herzens und dankbarer Festfreude. Aber das Beste fehlt ihm doch, wenn über diesen persönlichen und häuslichen Beziehungen der geistliche Segen vergessen wird, den der Konfirmationstag als ein Fest der christlichen Gemeinde ihren heranwachsenden Gliedern bringen soll. Alles menschlich Schöne empfängt seine rechte Weihe erst durch das Licht der Gnadensonne, die in unsere arme Menschheit den Strahl himmlischen Lebens fallen läßt. Alles irdische Glück wird verklärt zu wahrem Segen erst durch die Offenbarung der ewigen Liebe, die im Wechsel und Wandel alles Irdischen ihre Kinder zu sich zieht. Duch unsere Zeit geht ein Geist der Abwendung von allem Jenseitigen, der Knechtung unter den nichtigen Gütern dieser Welt. Wolle doch Gott geben, daß der Konfirmationstag in unserer evangelischen Jugend das Bewußtsein wecke von der göttlichen Gabe, die ihr geschenkt ist, in Christo unserem Erlöser, und in seinem Wort! Wolle doch der Ernst dieses Tages auch die Angehörigen der Konfirmanden dazu bewegen, daß sie Alles, was die jungen Herzen in ihrer Andacht und Sammlung stören könnte, von ihnen fernhalten! Wolle doch der Geist von oben einkehren in die deutschen Christenhäuser und die jungen Christen mit den alten vereinigen in einen fröhlichen Glauben und in einer kindlichen Furcht Gottes! Dann wird ihr Gang durchs Leben gesegnet sein.

Kurze Mittheilungen.

(!) **Dodenau** bei Battenberg, 21. März. Heute Nachmittag wurde in dem nahen Forst, und zwar am sog. Rehberge, bei einem abgehaltenen Treibjagen ein gewaltiger Keiler, 170 Pfund schwer, erlegt, nachdem er, wiederholt angeschossen, zwei Jagdhunde, die ihn hart bedrängten, schwer verletzt und einen der ihn verfolgenden Jäger angenommen hatte. Dieser Letztere soll, einem unverbürgten Gerüchte zufolge, als er seine letzte Patrone verschossen, Reißaus haben nehmen müssen. Erst nach dem 10. Schusse gelang es, den Dickwanst vollends zu tödten.

— **Herborn,** 21. März. Die Genehmigung der Pläne für den Bahnbau Herborn-Weidenhausen seitens des Ministers ist eingetroffen. Die Ausschreibung der Arbeiten wird nunmehr binnen Kurzem erfolgen und der Bau des 700 Meter langen Tunnels zwischen Eisemroth und Hartenrod so rasch als möglich als erste Arbeit in Angriff genommen werden. Zur Fertigstellung der Bahn werden ca. 2 Jahre nöthig sein.

— Der diesjährige **Militär-Osterurlaub** wird im Gegensatz zu früher in ganz beschränkter Weise von den Truppenteilen gewährt werden, und zwar wird er im Allgemeinen fünf Tage nicht überschreiten. Es hängt dies damit zusammen, daß die Militärbehörde in diesem Jahre für das Kompagnie-Exerzieren eine längere Dauer angesetzt hat, und daß deshalb die Kompagniebesichtigungen statt wie früher im März erst Anfangs April, also kurz nach den Osterfeiertagen stattfinden.

— Weil er auf einem Brief an den Gerichtsvollzieher N. in **Düsseldorf** die Anrede „Herr" weggelassen hatte, wurde ein dortiger Kaufmann vom Schöffengericht zu 30 M. Geldbuße verurteilt.

— Am Sonnabend abend kam ein Kaufmann B. aus Schlesien in Berlin an. Er hatte seine **Butterbrote** im Zuge nicht verzehrt und wollte sie, in Papier gepackt mit in den Gasthof nehmen. In einem andern Packet hatte er Schmuckgegenstände seiner Frau, im Werte von 1000 Mk. Nachdem er sich auf dem Wege einige Sehenswürdigkeiten Berlins angesehen hatte, erregte ein schlecht genährt aussehender Junge, der auf einem Rollwagen als Gehilfe des Kutschers fuhr, seine Aufmerksamkeit und er warf ihm sein Packet mit den Butterbroten zu. Aber wie groß war sein Schreck, als er im Gasthofe entdeckte, daß er das Packet mit Brillanten dem Rolljungen übergeben und die Butterbrote behalten hatte. Der Junge ist noch nicht ermittelt.

— **Auf der Unterelbe** stieß in der Nacht zum Dienstag der aus Afrika kommende Dampfer der Wörmann Linie „Thekla Bohlen" mit dem ausgehenden Bremer Hansa-Dampfer „Minneburg" zusammen. Der Bug des letzteren drang in den Bug der „Thekla Bohlen" ein, wodurch zwei dort schlafende Feuerleute getötet wurden. Auch die „Minneburg" ist schwer beschädigt. Beide Schiffe wurden nach Hamburg geschleppt.

— In Aargau hat eine Frau zu einem heroischen Mittel gegriffen, um sich das **„Klatschen" abzugewöhnen.** Nachdem sie immer und immer wieder durch ihre Klatschsucht in Trubel geraten war und alle guten Vorsätze nichts helfen wollten, nahm sie ein Messer und schnitt sich die Zungenspitze weg. Jetzt kann sie kein Wort mehr deutlich sprechen. Allen Klatschweibern zur Nachahmung empfohlen! Aber leider kaum zu glauben.

— **In Palermo** ist am Dienstag der Buchhalter Canella wegen Freiheitsberaubung begangen an der Fürstin Carini und ihrer Tochter, zu sechs Jahren zwei Monaten Zuchthaus und 1500 Lire Geldstrafe verurteilt worden.

— Die Zahl der bei dem Brand des **Windsor-Hotels** vermißten Personen ist auf 53 gesunken. Es wurden unter den Trümmern viele wertvolle Juwelen aufgefunden.

— Unter den jüngeren Frauen und Mädchen des Mittelstandes in **Newyork** tritt seit kurzem der Irrsinn recht häufig auf. Während der letzten vier Wochen sind nicht weniger als 64 Fälle gemeldet worden. Die mit ihrem bescheidenen Los unzufriedenen Newyorkerinnen kommen in ihrer Sucht, in der Oeffentlichkeit genannt zu werden, auf die tollsten Ideen. So hat sich kürzlich eine bildschöne junge Frau, der die Verwunderung ihres Gatten nicht genügte, eigenhändig das Gesicht mit Vitriol begossen und dann bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß sie das Opfer eines Attentats geworden sei. Eine kaum 20jährige Dame, der es durchaus nicht gelingen wollte, bei einer Bühne anzukommen, stürzte sich, in der Hoffnung, von einem der schneidigen jungen Männer, die neben ihr auf der Fähre saßen, gerettet zu werden, über Bord des Fahrzeuges. Da keiner der Yankees über den von der Unglücklichen vorausgesetzten Mut verfügte, ertrank sie vor den Augen einiger zwanzig Menschen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, den 22. März 1899. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung erledigte der Tagesordnung gemäß folgende Vorlagen: 1. Die zur Ausbesserung des Pflasters der Königstraße und zur Anlage einer gepflasterten Rinne in der Bergstraße nöthigen Mittel von 630 Mk. wurden bewilligt. 2. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschloß die Versammlung die Anstellung einer neuen Lehrkraft für die hiesige Selekta auf Kosten der politischen Gemeinde und wählte alsdann für diese Stelle den Präparandenlehrer Herrn Groth hierselbst. 3. Damit die von der Bürgerschaft angestrebte Stadtfernsprecheinrichtung zu Stande kommt, genehmigte die Versammlung den Anschluß des Bürgermeisteramts an das Fernsprechnetz, nachdem Herr Bürgermeister Koop die großen Vortheile einer solchen Anlage eingehend vorgetragen hatte. Aus dem Vortrage desselben möge Folgendes hervorgehoben werden: Die fragl. Stadtfernsprechanlage würde 5 Kilometer im Umkreis umfassen; innerhalb der Sphäre würden also liegen, d. h. jedenfalls zum Anschluß kommen: Banfe, Friedrichshütte, Schloß Wittgenstein, Amalienhütte, Niederlaasphe und die Stadt selbst. Die ganze Anlage innerhalb dieses Kreises würde für jeden Hausanschluß einschließlich der nöthigen Apparate 80 Mk., gegen 150 Mk. früher kosten. und ist in diesem Betrage die Gebühr für 400 Einzelgespräche pro Jahr mit eingeschlossen. Durch die Anlage ist es möglich, mit einer beliebigen Person in Banfe oder Amalienhütte u. s. w. zu sprechen, ohne daß hierfür bis zu 400 Einzelgesprächen außer den obigen 80 Mk. etwas zu bezahlen wäre. Da fast der ganze Kreis Biedenkopf bereits an das Fernsprechnetz angeschlossen ist, würde man von hier aus sofort mit sämmtlichen Ortschaften dieses Kreises sprechen können. Allerdings würde für jedes Gespräch mit einem Ort, welcher außerhalb der Sphäre von 5 km liegt, eine Gebühr von 25 Pfg. zu bezahlen sein. Ferner würde man in nicht all zu ferner Zeit mit Marburg und Siegen, sowie Dillenburg, Herborn und Wetzlar einschließlich sämmtlicher in dieser Richtung liegenden Ortschaften, welche alsdann mit einer öffentlichen Fernsprecheinrichtung auf Staatskosten versehen werden, verbunden sein. Die Verbindung mit dem ganzen Kreise Wittgenstein dürfte sicher innerhalb einer kurzen Zeit, vielleicht eines Jahres erfolgen. Alsdann wäre es nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen auch für Gespräche nach außerhalb der mehr erwähnten Interessensphäre von 5 km für einen abzugrenzenden Bezirk, wie dies bereits im Industriebezirk besteht, außer der Grundgebühr von 80 Mk. nichts mehr zu bezahlen wäre. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, einen wie großen Vortheil eine derartige Anlage bei Feuersbrünsten, Erkrankungen und dergl. mehr gewährt.

Laasphe, 23. März. Waidmannsheil! Heute Nachmittag wurden durch einige von der hiesigen Oberförsterei schnell zusammengerufene Jäger im Warthalsköpfchen, oberhalb Hirthsgrund, 20 Minuten von der Stadt entfernt, eine dreijährige Bache und

---

halb nur darauf, Selma zu erziehen, die ihre ältere Schwester stets nur von der Seite und halb über die Schulter ansah.

Nach Tagen und vielfachen vergeblichen Bemühungen war es Ada endlich gelungen, Kurt's Wohnung zu erfahren, und eines Morgens machte sie sich auf den Weg, den Bruder zu besuchen. In einer Droschke fuhr sie zu ihm und sie blickte sich erstaunt um, als der Wagen in einer engen Straße und vor einem fast ärmlich aussehenden Hause still hielt. Sie war in diesem Theile der Residenz nie gewesen und fragte den Kutscher, ob er sich nicht in der Straße geirrt habe, weil sie, die von Jugend auf an Luxus gewöhnt war, den Gedanken nicht fassen konnte, daß ihr Bruder in einem solchen Hause wohne.

Sie fragte nach Kurt Poller und erhielt die Antwort, daß derselbe im Hinterhause wohne.

Mit dem Gefühle innerer Empörung, weil alles Aermliche und Unschöne sie von jeher abgestoßen hatte, schritt sie über den finsteren Hof und stieg eine schmale dunkle Treppe empor, deren ausgetretene Stufen bei jedem Tritte knarrten. Die Luft erschien ihr dumpf, sie scheute sich, die ursprünglich weiß getünchten Wände, die indessen mit der Zeit grau und dunkel geworden waren, mit ihrer Kleidung zu berühren. Sie schwankte, ob sie nicht umkehren solle, denn in welchem Zustande traf sie vielleicht den Bruder an, wenn er in einem solchen Hause wohnte.

Da las sie, nachdem sie zwei Treppen erstiegen hatte, auf einer an die Thüre geklebten Visitenkarte die Worte: „Kurt Poller." Mit pochendem Herzen blieb sie einige Sekunden stehen, dann pochte sie leise. Eine laute Stimme rief: „Herein!" Sie erkannte die Stimme ihres Bruders und Alles vergessend öffnete sie schnell die Thüre und eilte in das Zimmer.

Kurt saß, den Rücken der Thüre zugekehrt, am Arbeitstische, er wandte den Kopf zur Seite, kaum hatte er indessen die Schwester erkannt, so sprang er mit dem Rufe: „Ada! Ada, Du!" auf, stürmte ihr entgegen und schloß sie ungestüm in seine Arme.

„Seit wann bist Du zurückgekehrt?" fuhr er fort, indem er beide Hände der Schwester erfaßte und sie mit leuchtenden Augen anblickte. „Wie schön Du geworden bist! Als Kind habe ich Dich zum letzten Male gesehen und jetzt! All' Deine Photographien, die Du uns geschickt hast, waren nicht getreu — Du bist hübscher!"

Eine flüchtige Röthe ergoß sich über das Gesicht des jungen Mädchens.

„Kurt, ich habe geweint, als ich erfuhr, daß Du das väterliche Haus verlassen hast," sprach Ada.

Der freudige Zug wich aus dem Gesichte des Jünglings, die Worte schienen ihn peinlich zu berühren, schnell überwand er dies jedoch.

„Ich konnte nicht bleiben," entgegnete er, und es ist gut, daß ich gegangen bin, denn erst jetzt fühle ich eine innere Ruhe und Befriedigung. Ich lebe meinen Studien und weiß, daß kein spöttisches Auge auf meinen Fleiß und meine Neigungen blickt. Glaube mir, es verletzt tief, wenn man Dasjenige, wofür man begeistert ist, von Denen. die Einem am nächsten stehen, aus Mangel an Verständniß verachtet sieht "

„Du wohnst in einem so ärmlichen Hause!" warf Ada ein, die den Eindruck, den sie durch den düsteren Hof und die engen dunklen Treppen empfangen hatte, so schnell nicht zu verwischen im Stande war.

„Was kümmert mich das Haus!" rief Kurt in heiterem Tone. „Ich war glücklich, als ich dieses Zimmer fand. Ist es so ärmlich? Sieh Dich um, es ist freundlich und sonnenhell, und tritt hier an das Fenster, ist die Aussicht nicht prächtig?"

Ada ließ erst jetzt ihren Blick durch das Zimmer schweifen. dasselbe machte in der That einen außerordentlich freundlichen Eindruck trotz der einfachen Möbeln. Und vom Fenster aus blickte man zunächst auf einfach gehaltene Gärten, dann auf grün schimmernde Wiesen und in der Ferne auf einen dunkel am Horizonte sich abhebender Wald.

In dem Fenster standen Blumentöpfe, auf dem Tische ein Strauß frischer Feldblumen.

„Nun, bist Du noch nicht ausgesöhnt mit meiner Wohnung?" fragte Kurt lächelnd. „Sieh, wenn ich hier an meinem Arbeitstische sitze, dringt kein Geräusch der Stadt, welches ich so sehr hasse, zu mir, ich öffne die Fenster und dann ist es mir, als ob aus der Ferne die Waldesluft zu mir wehe. Mag dies auch Einbildung sein, unsere meisten Freuden sind ja nicht mehr als Einbildung. Ich fühle mich hier frei und zufrieden, mehr verlange ich nicht!"

Ada schwieg.

„Kurt, und Du willst nicht zu uns zurückkehren?" fragte sie endlich.

„Nein," gab Kurt mit voller Entschiedenheit zur Antwort. „Komm, setze Dich hier zu mir," fuhr er fort, indem er die Schwester auf einen Stuhl neben sich zog und ihre Hand erfaßte. „Ich weiß nicht, ob Du genau weißt, was mich fortgetrieben hat; die Mutter wird es Dir erzählt haben, aus meinem Munde wird es freilich anders klingen, ich weiß indessen, daß Du mich verstehen wirst."

Er erzählte der Schwester Alles, was geschehen und wie es gekommen war.

„Würdest Du geblieben sein?" fügte er fragend hinzu.

„Nein," gab Ada, indem sie den Kopf stolz und selbstbewußt emporhob, zur Antwort. „Ich wäre nicht geblieben. Aber das Eine begreife ich nicht, daß Du mit Denen verkehrst, die doch so tief unter uns stehen!"

„Ada, auch Du bist stolz, ich weiß es," sprach Kurt ruhig. „Auch Dich hat der Reichthum und Luxus, in dem Du aufgewachsen bist, verblendet . . . !"

„Nein," fiel Ada, ihn unterbrechend, ein. „Ich schätze ihn nur, weil er uns in ganz andere Kreise führt und uns Mittel zur Bildung gewährt, die Denen, welche ihn nicht besitzen, verschlossen sind."

(Fortsetzung folgt.)

ein Ueberläufer zur Strecke gebracht. Bei der in den letzten Jahren hier festgestellten verhältnißmäßig großen Abnahme des Schwarzwildes und bei einem so milden Winter ist es gewiß eine Seltenheit, daß sich Schwarzwild in einer derartigen Nähe der Stadt zeigt. Den Ueberläufer erlegte durch einen Kugelschuß Herr Gastwirth Fritz Schäfer am Bahnhof, während die Bache, nachdem dieselbe durch den ersten Schuß angeschossen und vom Hunde gestellt, durch den hiesigen Forstaufseher Weber erlegt wurde.

Laasphe, 24. März. Der Konfirmationstag soll ein Segenstag sein. Damit stimmt die Erfahrung leider nicht zusammen. Vielen jungen Leuten wurde er zu einem Tag des Unheils; denn was morgens in der Kirche von ernsten Entschlüssen sich geregt hatte, das wurde nachmittags im wüsten Wirtshaustreiben oder in der Gesellschaft wieder herausgerissen. Möchten doch alle Eltern konfirmierter Kinder dafür sorgen, daß ihren Kindern wenigstens dieser Tag als ein rechter Festtag in lebendiger Erinnerung bleibe! Ein stiller Nachmittag, mit einem guten Buch, mit einem Spaziergang ins Freie, vielleicht auf den Friedhof, mit ruhigem Spiel im engen Familienkreis verbracht; so prägt er sich den Kindern als ein Tag der Weihe ein. Schön ists auch, wenn der Pastor am Spätnachmittag noch einmal die Konfirmierten um sich sammelt, sei es, daß er ihnen erst jetzt die Konfirmationsscheine übergiebt, sei es, daß er für sie und ihre Angehörigen mit der älteren Jugend eine Konfirmationsnachfeier in Form eines geschlossenen, nicht öffentlichen, Familienabends veranstaltet. Nur halte man den störenden Lärm und alles Unmaß im Genuß ferne. Das stört den Frieden, der diesen Tag vor allen auszeichnen solle.

Laasphe, 24. März. Erweiterter Geschäftsbetrieb am letzten Sonntag vor Ostern. Am Sonntag den 26. März, als dem letzten Sonntag vor Ostern, findet in allen offenen Geschäftsstellen ein erweiterter Geschäftsverkehr statt. An diesem Tage dürfen die Geschäfte bis 8 Uhr Abends geöffnet bleiben, worauf wir die Geschäftsleute aufmerksam machen.

Berleburg, 22. März. Das hiesige Eisenbahn-Komitee hat sich wegen Fortsetzung der Erndtebrück-Raumländer Bahn über Berleburg nach Gleidorf-Fredeburg mit einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus gewandt. Voraussichtlich wird in der gegenwärtigen Tagung des Landtages die Ausführung der Bahnstrecke Fredeburg Meschede genehmigt werden. Würde alsdann die Station Raumland über Berleburg mit Gleidorf-Fredeburg verbunden werden so ist der hiesige Kreis in das große Bahnnetz nach allen Richtungen hin eingefügt; die hiesige Stadt und der nördliche Theil des Kreises würden dann dem Verkehr erschlossen werden. Die Hauptprodukte sind Holz und Schiefer, und finden diese, namentlich das Holz den Hauptabsatz nach dem Ruhrgebiet hin. Dieselben werden jetzt über Erndtebrück nach Kreuzthal gefahren, dabei über die Höhe des Rothhaargebirges (Lützel) transportirt, bei Kreuzthal in das Sieggebiet gebracht und alsdann über Welschenennest über das Gebirge gehoben und nach dem Lennethal befördert, weiter über Hagen-Schwerte nach der Ruhr hin bis Oeventrop hinaufgefahren, somit auf möglichst großen Umwegen mit großen Kosten an den Bestimmungsort gebracht, während dieselben über Berleburg und Fredeburg direkt und mit den halben Kosten nach der Ruhr gebracht werden. Dem Unternehmen ist unzweifelhaft eine gewisse Rentabilität gesichert.

*** **Bund der Landwirthe.** An verschiedenen Orten unseres Kreises fanden in den letzten Tagen Versammlungen statt. Der Bundesgeschäftsführrr Herr Buhl bedauerte in seinen Ausführungen u. A., daß die hier stellenweise gegründeten Kassen einen zu hohen Zinsfuß verlangten, er meinte, die Verzugszinsen auf 8 % zu setzen, sei schon mehr wucherhaft. Hierdurch gereichen die Kassen nicht zum Segen, sondern zum Schaden der Betheiligten! Sämmtliche dem Revisionsverbande des Bundes der Landwirthe angeschlossenen Kassen, hätten auch bei dem hohen Zinsfuß im vergangenen Winter nicht über 4 % genommen und nicht über 5 % Verzugszinsen! Die wirthschaftlichen Vortheile, welche dieser große Bund biete, müßten sich unsere Landwirthe mehr und mehr aneignen, so manche Mark könne durch gemeinsamen Bezug von Kunstdünger, Kraftfuttermitteln, Saatgetreide oder landwirthschaftl. Maschinen erspart werden.

Verschiedenes.

— **Treysa,** 18. März. Vorige Woche kam am Amtsgericht zu Neustadt a. d. Main-Weser-Bahn eine interessante Sache auf dem Wege der Klage zum Austrag. Fuhren da neulich auf der Strecke Borken-Zimmersroda der Brunnenbohrer Sch. aus M. und der Holzhändler St. von M. zusammen im Eisenbahncoupee. Im Laufe der Unterhaltung kam man auch auf Geldangelegenheiten zu sprechen. Da äußerte Holzhändler St., er habe 2000 Mk. bei sich. Hierauf erwiderte Sch., wenn dies der Fall sei, dann wolle er für jede Mark einen Pfennig zahlen. St. überwies seinen Begleiter durch die Thatsache und hielt ihn bei seinem Worte. Auf die an ihn ergangene Aufforderung, die versprochenen 20 Mark zu zahlen, weigerte sich Sch., seinem Worte nachzukommen. Darauf wurde St. gegen Sch. klagbar. Vor oben genanntem Amtsgericht verzichtete St. auf persönliche Annahme der 20 Mark und beantragte auf Vorschlag des Amtsrichters, den Betrag der äußeren Mission zu überweisen. Auf diesen Vorschlag ging der Angeklagte ein und bezahlte die 20 Mark. sowie die entstandenen Kosten.

— **(Seht, das ist ein Geschäft, das bringt auch was ein!)** so konnte eine Ladendiebin in Aachen singen, solange sie nicht erwischt ward. Die Polizei fand in der Wohnung der Diebin 2500 Mk. in bar, fünf Sparkassenbücher über 5000 Mk. und eine Menge gestohlener Waren; alles rührte von Ladendiebstählen her, welche die Frau in den am meisten besuchten Geschäften verübte, sobald der Andrang irgendwie stark war. Jetzt wird ihr nur Gelegenheit gegeben werden, über die Wahrheit des alten Sprichwortes nachzudenken: Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

— **Der Brand des „Hotel Windsor"** in Newyork wurde um zwanzig Minuten nach drei Uhr nachmittag bemerkt und zwar in einem Zimmer des zweiten Stockwerks; wenige Minuten später kam aus fast allen Fenstern des zweiten Stockwerkes Rauch heraus, das Feuer verbreitete sich von einem Ende zum andern und stieg in den Treppenhäusern hoch. und in ganz kurzer Zeit war das ganze Gebäude ein lichterloh brennender und glühender Ofen. Jedes Zimmer war mit einem Strick und einem Rettungsapparate versehen, und auch sonst waren die nötigen Löschapparate vorhanden, und das Personal war in der Anwendung derselben instruiert. Aber es verlor den Kopf in der Panik, als das Feuer um sich griff. Ehe die Dampfspritzen erschienen, sah man an einem Fenster eines oberen Stockwerkes drei Frauen stehen. Dann flackerte eine Flamme auf, und sie verschwanden. Alsbald erschienen an allen Fenstern Männer und Frauen und schrien um Hilfe. Viele versuchten, sich an Stricken hinabzulassen, und sie kamen auch um ein oder zwei Stockwerke herab, aber dann konnten sie sich nicht mehr halten und fielen auf die Straße hinab. Von den 60 oder 70 Personen, die so hinabfielen, wurden zwei oder drei auf der Stelle getötet. alle anderen wurden schwer verletzt. Kinder, Dienstmädchen und alte Herren sprangen fast aus jedem Stockwerke hinab. Die Zuschauer auf den Straßen waren ebenso erregt. wie die Leute, die im Hotel um ihr Leben kämpften. Sie schrien laut auf. als ein Unglücklicher nach dem anderen aus dem Fenster sprang, und ebenso laut jubelten sie, wenn den Feuerwehrleuten eine kühne Rettung gelang. Gegenüber dem Hotel standen Leute mit photographischen Kameras, die Momentaufnahmen machten, wenn Frauen vom Schreck erfaßt in die Tiefe sprangen. Ueberhaupt wurde alles photographiert; die einstürzenden Mauern, die auflackernden Flammen und die dichte schwarze Rauchwolke über dem brennenden Hotel. Die Flammen schossen über die Fisth Apenue hinüber und setzten die gegenüberstehenden Häuser in Brand. Zwei Gasexplosionen und eine Kesselexplosion fanden während des Brandes statt. Unter den Gästen des Hotels befanden sich 8 Kranke, die das Bett hüten mußten. Von diesen sind 7 umgekommen. Andererseits sind verschiedene Personen, die als vermißt aufgeführt wurden, in anderen Hotels oder Privathäusern aufgefunden worden. Unter den Verletzten werden folgende deutsch klingende Namen aufgeführt: Frau Hermann Badenberger, Frau Katharina Neisch, Frau Nersch, Frau Leo Rosenthal und Helene Westerfeld. Der Nachtwächter des Hotels, der sich im obersten Stockwerke befand, wickelte einen langen Draht um seinen Körper und ließ sich an demselben herunter. Aus einem Fenster des vierten Stockes ließ ein Mann, obgleich starker Rauch aus dem Fenster drang, seine Kinder, eines nach dem anderen an einem Strick hinunter und als alle auf der Straße in Sicherheit waren. erreichte ein Feuerwehrmann das Fenster und rettete den Mann nebst seiner Frau. Die erste Leiche, welche erkannt wurde, war diejenige einer Frau Kirk, Gattin eines Chikagoer Millionärs. Die Tochter derselben Frau Mary Kirk Larkins hat den Verlust von Juwelen im Werte von 200 000 D. angezeigt. Es scheint jetzt festzustehen, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß jemand, nachdem er sich eine Cigarre angezündet, das brennende Zündhölzchen unachtsam unter eine Gardine geworfen hat. Die Feuergefährlichkeit des Gebäudes soll allgemein bekannt gewesen sein und die Versicherungsrate betrug 145 auf 1000 Dollar. Der Baukommissar Thomas J. Brady hat sogar erklärt, daß das Gebäude durchaus unbrauchbar für Hotelzwecke war — aber es befänden sich noch mindestens ein Dutzend solcher Hotels in Newyork. Der Eigentümer des „Windsor-Hotels" heißt Eldridge Gerry. Dasselbe hat 750 000 Dollars gekostet und war bei 62 englischen und amerikanischen Versicherungsgesellschaften für 620 000 Dollars versichert.

— **Was ist eine Glatze?** Der glänzendste Beweis von der Hinfälligkeit der Behauptung eines Menschen!

— **(Denkspruch.)**
Des Armen Herz ist weich, es fühlet wie du schenkst.
Dem Undank kommt es gleich, wenn du den Armen kränkst.

Berichtigung. Im Holzverkauf der Oberförsterei Biedenkopf in voriger Nummer muß es heißen unter Nutzholz „Distrikt 45 **Nonnenholz"** anstatt „35 Stammholz"

Zu den billigsten und reichhaltigsten Zeitungen die **2** mal täglich erscheinen, gehört die entschieden freisinnige

„Berliner Zeitung"

mit
Deutsches Heim und Gerichtslaube
und einem
Täglichen Unterhaltungsblatt.

nur **3 Mark** **vierteljährlich** vom **1. April — 1. Juli** bei allen Postanstalten zu abonnieren.

Im „Deutschen Heim" erscheint demnächst mit Illustrationen ein spannender Roman Verschlungene Pfade von v. Eynatten

Berlin SW. Kochstraße 23.

Die Samenhandlung von A. Nilasch in Berleburg liefert auch in diesem Jahre:
Gartensamen,
Klee u. Grassamen,
Holzsamen,
Sommer-Roggen,
Johanni-Roggen,
Sauerl. Saathafer,
Saatwicken,
Samen zur Anlegung von Futterfeldern u. Weiden,
Pflanzkartoffel,
Thomasphosphatmehl,
Gedämpftes hochprozentiges Knochenmehl,
Guano,
Kainit,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
Chilisalpeter
in bekannter guter Qualität.

Das Geschäft geht mit dem 1. Juni in andere Hände über; die Lager sind groß und wird um Aufträge ergebenst gebeten.
A. Nilasch.

Gesamkuchen,
Rapskuchen,
Futtermehl,
Gerstenmehl,
Kleie,
Maisschrot,
Futterknochenmehl
empfiehlt die Handlung von
Berleburg. **A. Nilasch.**

Für
Zahnkranke
bin ich
Montag den 27. März
in Laasphe, Restaurant Förger (zum Schloßberg) anwesend.
Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Thomasphosphatmehl.
Die Handlung von A. Nilasch in Berleburg liefert Thomasphosphatmehl zu den für dieses Jahr festgesetzten **Originalpreisen** und zwar:
15 % zu 285 Mk.
16 % „ 304 „
17 % „ 323 „
18 % „ 342 „
19 % „ 361 „
20 % „ 380 „
Frachtbasis „Rothe Erde" nach allen Bahnstationen des hiesigen Kreises. Die Fracht von „Rothe Erde" nach den Stationen in Wittgenstein beträgt ca. 40—45 Mk. pro 200 Ctr. Bei Abnahme von 200 Ctr. erhalten Wiederverkäufer den feststehenden Rabatt.
A. Nilasch.

Fichtensamen,
85 — 90 % Keimkraft, 1898er Erndte, à Pfd. 60 Pf. empfiehlt
Berleburg. **A. Nilasch.**

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme während des Krankseins und bei der Beerdigung meiner lieben theuren Gattin, unserer lieben Mutter
Louise Spies
geb. Schäfer
sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Laasphe, 23. März 1899.
Der trauernde Gatte
Friedr. Spies
nebst Kindern.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
2 Ausgaben täglich
in größtem Format.
Auflage 21500 Exemplare
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pf., aus weiteren Bezirken 20 Pf. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.

Eine neue Sendung
Capes, Jaquetts und Confirmanden-Kragen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
S. Bettelheiser,
Laasphe.

Prachtvolle
Eierfarben,
giftfrei, empfiehlt in Päckchen à 5 Pfennig
Laasphe. **Werner Schäfer.**

Inniger Dank!
Durch langjährige, qualvolle Magenbeschwerden, wie: Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen 2c. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Schwindel, Augen- und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch von 15 Flaschen (tägl. 1 Fl.) **Lamscheider Stahlbrunnen, Emma-Heilquelle, Bohpard,** wurde ich gründlich geheilt. Näh. Auskunft gebe gern.
Karl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in Köln a. Rh.

Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges **Mädchen,** das Liebe zu Kindern hat.
Laasphe. **Landmesser Groß.**

Lebensversicherung.
Größte, bestfundirte Gesellschaft sucht energischen respectabelen **Vertreter.** Off. sub. **A. S. 302** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Cassel.**

Zur Frühjahrsaussaat
empfehle in nur prima Qualität: Rothklee, garantirt seidefrei, Weißklee, gelben Hopfenklee, schwed. Bastardklee, Bockhara-Klee, Luzerner Klee, engl., ital. und franz Raigras, Thimotheegras, Wiesenschwingel, Rother Schwingel, Honiggras, Wiesenrispengras, Knaulgras, Fioringras, Trespe 2c. Sämmtliche Grasgemenge für Futterbau und Wiesenanlagen.
Seeländer Leinsaat, Saatwicken, Saaterbsen.
Rothtannen- (Fichten-) Samen.
Prima Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben (Dickwurz), Blumensamen, sowie sämmtliche **Gartensämereien,** in den **anerkannt besten bewährtesten** Sorten zu den billigsten Preisen.
Laasphe. *J. J. Metz,*
gegenüber dem Springbrunnen.



Sauerländer Saat-Hafer
zu haben bei
Fr. Weber, vorm. H. Six,
Feudingen.

Waldpflanzen
liefert und pflanzt unter Garantie sehr billig in **Laub-** und **Nadelhölzer.**
B. Müller,
Heinsberg i. W.

Giftfreie Eierfarben
in 5 und 10 Pf.-Packung. **Zwiebel** per Pfd. 7 Pf., **Apfelsinen, Citronen** und **Aepfel** empfiehlt
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Fichten-Pflanzen
von 5 Jahrgängen, auch verschulte, sehr gut und preiswürdig, empfiehlt
Bernhard Sasse,
Marmeke, Post Oberhundem.

Wer franko und sofortige Rücksendung verspricht, erhält franco unter Preisangabe vom gewünschten Jahrgange zur Ansicht, weil ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Empfehle vollsaftigen ff. **Emmenthaler Schweizerkäse,** pr. Pfund 1 M., **Holländer Käse** per Pfd. 80 Pf., Salz- und **Essiggurken,** ff. **Zwiebeln** pr. Pfd. 7 Pf.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Cognac
der Firma
Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne, Homburg
preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mosel-Cognac		Französischer Cognac	
Nr. I à M.	5.—	fine Champ.. M.	6.—
„ II „ „	4.—	petite „ „	5.—
„ III „ „	3.—	fin bois „	4.—
„ IV „ „	2.50	bon bois „	3.—
„ V „ „	1.80		

½ u. ¼ Flaschen verhältnißmäßig.
Niederlage bei
Gg. Vollmar, Laasphe.
H. Schmitz, Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Die **Aufnahme** der zu Ostern d. Js. schulpflichtig werdenden Kinder in **Laasphe, Laaspherhütte** und **Kunst-Wittgenstein** erfolgt

am 29. März d. Js.
von 11 bis 12 Uhr

im Zimmer der 6. Klasse, welche sich im Schulhause **unten rechts** befindet.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche bis Ostern das sechste Lebensjahr vollendet haben. Wegen der Entlassung nach achtjährigem Schulbesuch ist es jedoch wünschenswerth, daß auch die Kinder angemeldet werden, welche bis zum 1. Juli d. Js. das sechste Lebensjahr vollenden werden.

Alle Kinder sind vom **Vater** oder von der **Mutter** persönlich vorzustellen; etwa vorhandene körperliche Gebrechen sind anzugeben.

Für Kinder, welche **nicht** in Laasphe getauft sind, ist der Taufschein vorzulegen. (Von evangelischen Geistlichen wird derselbe für Schulaufnahme unentgeltlich ausgestellt.)

Laasphe, den 6. März 1899.

Der Rektor:
Laurisch.

Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein

e. G. m. unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1898.

A. Activa.

1. Kassenbestand am 31. Dezbr. 1898	7441,98	Mk.
2. Darlehn	176219,00	„
3. Darlehnsreste	5361,00	„
4. Stückzinsen	3311,83	„
5. Zinsenreste	2191,87	„
6. Mobilien	115,00	„
7. Imobilien	1314,48	„
	195955,16	Mk.

B. Passiva.

1. Anlehn	179545,00	Mk.
2. Geschäftsantheil	406,00	„
	179951,00	Mk.

Vereinsvermögen 16004,16 Mk.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1898: 375, Zugang 13, Abgang 13, davon freiwillig 2, durch Tod 11. Pro I. Quartal 1899: Zugang 4, Abgang kein.

Der Vorstand.

Diejenigen Herren Forstbeamten und Jäger, welche geneigt sind, einem zu gründenden **Verein zur Züchtung und Abführung von Gebrauchshunden zur Jagd** beizutreten, werden gebeten, sich behufs näherer Besprechung am

Samstag den 25. März, Nachmittags 4 Uhr

im Gasthof Schäfer, Bahnhof Laasphe, einzufinden.



Nur 3 Tage!

Circus Don Marko,

Laasphe

giebt **Sonntag den 26. März** Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr seine ersten Vorstellungen, bestehend in der **höheren Reitkunst, Pferdedressur, Turnen, Springen, Seiltanzen, Ballet und Pantomime.**

Alles Nähere durch Zettel.

Achtungsvoll!
DON MARKO.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe,

liefert

Naumann's Germania
Brennabor
Premier,

nur erstklassige deutsche Marken und hält stets auf Lager.

Ferner sämmtliche Ersatz- und Zubehörtheile in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Zur Frühjahrsbestellung.

Die Firma Vogtmann und Cie. in Hilchenbach hat mir den Vertrieb ihres als vorzüglich anerkannten

Lützeler Fleischdüngers

übertragen und liefere ich denselben in jedem beliebigen Quantum zu **Fabrikpreisen.** Bei Abnahme von 50 Ctr. entsprechender Rabatt. Bestellungen wolle man schon jetzt machen, damit die Lieferung wegen der starken Nachfrage rechtzeitig erfolgen kann.

Erndtebrück. **Heinr. Völkel** (Steins.)

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage dem Herrn **L. Strohmann** eine

Annahmestelle für meine Kleiderfärberei und chemische Wäscherei

übertragen habe.

Es wird nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, meine geschätzte Kundschaft auf das prompteste, billigste und beste zu bedienen und bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Berleburg, den 23. März 1899.

Wilhelm Schneider.

Unter Bezugnahme auf vorstehendes Insert halte ich mich zur **Annahme und Ausgabe** von zu färbenden Artikeln für die bekannte Färberei von **Wilh. Schneider** angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll!
Erndtebrück. **L. Strohmann,** Bäcker.

MAGGI zum Würzen der Suppen, **ist ganz vorzüglich,** um mit **wenigen Tropfen** augenblicklich jede schwache Suppe höchst schmackhaft und kräftig zu machen. In Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben bei

Fr. Metz, Laasphe.

Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Oekonomen

Wilhelm Walle,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, Hannover u. Frankfurt a. M., den 21. März 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Christine Mänz

geb. Reuter,

im Alter von beinahe 27 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schameder, Menkhausen, Zinse, Rotenhohl, Kl. Hammer b. Werdohl, den 22. März 1899.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag 1/4 vor 2 Uhr.

Danksagung.

Bei meinem nur kurzen Aufenthalt hierselbst, bin ich nicht in der Lage, für die vielen Beweise inniger Theilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei dem Begräbniß meines lieben Vaters,

des Leibjägers

Theodor Wöllecke,

meinen Dank einzeln abzustatten, und sage deshalb vor Allem Seiner Durchlaucht Prinz Carl zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, dem Laaspher Kriegerverein, sowie allen Theilnehmern am Trauerzuge, insbesondere dem Herrn Pfarrer Adams für dessen erbauenden Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank.

Wittgenstein, den 21. März 1899.

Theodor Wöllecke.

Chili-Salpeter, ged. Knochenmehl, aufgeschl. Lützeler Dünger, Thomasschlackenmehl und Kainit

stets vorräthig bei

Fr. Weber vorm. H. Fix, Feudingen.

Zur

Frühjahrsdüngung

lasse ich einen Waggon

Thomasphosphatmehl

kommen und wird selbiges zum billigsten Preise abgegeben.

Erndtebrück, 20. März 1899.

L. Afflerbach.

Herren- und Knabenhüte

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Erndtebrück. **Emil Dürsch.**

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Meine Geschäftsräume befinden sich vom 21. März ab nicht mehr Untergasse 8, sondern (drei Häuser weiter) Plan 5, Ecke der Kasernenstraße.

Marburg, 19. März 1899.

Justizrath Krug,
Rechtsanwalt und Notar.

Sauerländer Saathafer

Prima Qualität

offerirt

Feudingen. **Jacob Treude.**

Empfehle:

Ia. Sauerländer Saathafer, Diamantmehl, Weizenmehl 000, Brodmehl (reines Kornmehl) **Kornschrot, Haferschrot, Gerstenschrot, Maisschrot, Korn- und Weizenkleie, Hafermehl und Grütze, Erbsen und Bohnen**

zu billigsten Tagespreisen und liefere durch eigene Fuhre frei in's Haus.

Feudingen. **Aug. Menn.**

Zur Frühjahrsdüngung

offerire:

Ammoniak-Superphosphat, Thomasphosphat, Knochenmehl, Chilisalpeter, Kainit, Düngkalk, fein gemahlen, 60—70% Kohlensäurekalkgehalt, billigst

Louis Ritter,
Breidenbach.

An der 4klassigen evang. Schule in **Gosenbach,** Kreis Siegen, ist baldigst eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Einkommen setzt sich aus 1) Grundgehalt 1300 Mk., 2) Miethsentschädigung 170 Mark für einen unverheiratheten Lehrer, 325 Mk. für einen verheiratheten, 3) Alterszulagen 160 Mk. zusammen. Definitiv angestellte Lehrer wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum **1. April cr.** bei dem Unterzeichneten einreichen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Niederschelden, 21. März 1899.

Der Ortsschulinspektor:
Finsterbusch, Pfarrer.

Bohnenstangen-Verkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder läßt am **Dienstag den 28. d. Mts., Nachm. 2 Uhr** in der Wirthschaft Treude hierselbst ungefähr

13000 Stück Bohnenstangen

und **2000 Stück Heckenstöcke**

öffentlich meistbietend verkaufen.

Schameder, 20. März 1899.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Griesing.

Versicherungen

von Gebäuden, Mobiliar 2c. gegen **Brandschaden** vermittelt unter günstigen Bedingungen für den **„Deutschen Phönix"**, Versicherungsgesellschaft Frankfurt a. M.

C. LACK,
Kunst b. Laasphe.

30—40 Centner Heu und Grummet

à 2,50 Mk. hat zu verkaufen

Stationsverwalter Kirchner,
Laasphe.

An fertige **Stricker** geben noch Strickmaschinen in's Haus ab.

Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Strickerinnen

und Mädchen, welche das Stricken lernen wollen, bei hohen Löhnen jederzeit gesucht.

Laasphe. **Aug. Hammer.**

Nach Ostern finden

junge Mädchen

dauernde Arbeit in meinem Geschäfte.

Laasphe. Aug. Melsheimer.

Ein braver, gesitteter Junge kann zu Ostern d. Js unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** oder **Arbeiter** bei mir eintreten.

J. K. Werner, Seifenfabrik
in Biedenkopf.

Aus der Schule entlassene, jugendliche

Arbeiter

finden dauernde und lohnende Arbeit bei

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche zum sofortigen Eintritt einen

Schmiedegesellen.

Erndtebrück. **Ludw. Völkel.**

Zwei junge, tüchtige

Schieferdeckergesellen

auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Erndtebrück. **Chr. Gebhardt.**

Ein kräftiger Junge aus anständiger Familie als **Bäckerlehrling** gesucht.

Marienborn b. Siegen.

Albert Jung,
Bäckerei u. Gastwirthschaft.

Ein Lehrling

gesucht.

Herm. Fritz, Siegen,
Maler und Anstreicher.

Ia. türkische Pflaumen,

sowie **Apfelschnitten** und **Ringäpfel** empfiehlt zu billigen Preisen

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Hierzu Nr. 12 des Illustr. Familienbl.